

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 25

Rubrik: Zur Heimat erkor ich mir die Liebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Heimat erkor ich mir die Liebe

Es ist noch nicht lange her, da blieb bei mir dieser Satz aus dem zufällig angedrehten Radio im Raume hängen:

Zur Heimat erkor ich mir die Liebe

Ich war schon im Begriffe, mich mit diesen Worten wegzuträumen, da nahm ich noch wahr, dass es um Mascha Kaléko ging, – dann war die Sendung aus.

Doch der Satz blieb, und Mascha Kaléko begann mich zu interessieren. Gestern setzte ich mich in der Buchhandlung hin und ging sämtlich vorhandene Gedichtbände der Kaléko durch. Zuletzt nahm ich das vor kurzem erschienene Buch «Aus den sechs Leben der Mascha Kaléko» von Gisela Zoch-Westphal (Berlin, arani, 1987) zur Hand und begann, darin zu blättern. Und plötzlich stand der Satz da. Er bildet die letzte Zeile des Gedichts «Die frühen Jahre»:



Mascha Kaléko

Ausgesetzt

In einer Barke von Nacht

Trieb ich

Und trieb an ein Ufer.

An Wolken lehnte ich gegen den Regen.

An Sandhügel gegen den wütenden Wind.

Auf nichts war Verlass.

Nur auf Wunder.

Ich ass die grünenden Früchte der Sehnsucht,

Trank von dem Wasser das dürsten macht.

Ein Fremdling, stumm vor unerschlossenen Zonen,

Fror ich mich durch die finsternen Jahre.

Zur Heimat erkor ich mir die Liebe.

Mascha Kaléko fühlte sich beinahe zeitlebens als Ausländerin. 1907 wurde sie in der früheren Donaumonarchie in Chrzanów (Schidlow) geboren. In Berlin fand sie für kurze Jahre eine Heimat, die sie, als Jüdin 1938 zur Emigration gezwungen, bald wieder verlor. Ein Gefühl der Heimatlosigkeit prägt manche Gedichte, die sie in New York und später in Israel schrieb. Wurzeln konnte sie nie mehr schlagen. Sie starb in der Schweiz, 1975 – als Ausländerin.

In der Stadt, wo ich wohne, leben viele Ausländerinnen und Ausländer. Wenige kenn ich, wenig weiß ich von ihnen. Eigentlich ist es nur ein Ahnen.

Mascha Kalékos Gedicht löst dieses Ahnen neu aus.

Monika Clausen